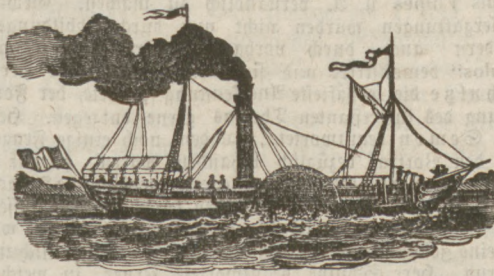


Danziger Dampfboot.

N^o. 16.

Dienstag den 20. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altena, Frankf. a. M. Haafenstein & Wegler.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 19. Januar.

In Wiesbaden hat am verwichenen Sonnabend eine stark besuchte Bürgerversammlung stattgefunden, die sich zu Gunsten des Handelsvertrages aussprach. — Gleichzeitig wurde beschlossen, eine Vorstellung an die Regierung zu richten, in welcher die Versammlung ihre Zustimmung zur Petition des Gemeinderaths erklärt und gegen die Zurückweisung der Petition protestirt. Ein weiterer Beschluß geht dahin, den Gemeinderath aufzufordern, bei der Landesregierung energisch gegen die verführte Einschränkung seiner Befugnisse zu protestiren.

Wien, Montag 19. Januar.

Die heutige „General-Correspondenz aus Oesterreich“ polemisirt gegen die Ausführung der gestrigen „Speyerischen Zeitung“, daß zur Auslegung der Bundesverfassung Stimmeneinheit erforderlich sei.

Turin, 10. Januar.

Aus Rom wird versichert, daß das neue Comité der Actionspartei, von dem die Zeitungen sprechen, gar nicht existire, sondern eine Erfindung der Emigranten sei; von dem im Namen desselben veröffentlichten Manifest sei an Ort und Stelle nichts bekannt. — Das alte National-Comité gebildet aus Personen von gemäßigten Ansichten, bestche unverändert fort.

Paris, Montag 19. Januar.

Nach der „France“ ist eine französische Fregatte abgegangen mit dem Auftrage, Oboel im rothen Meere in Besitz zu nehmen.

Die „Patrie“ hat über New-York die Nachricht erhalten, daß 5000 Franzosen 25,000 Mexikaner unter Ortega geschlagen hätten. Dasselbe Blatt erzählt, daß Baiern, Württemberg und Darmstadt zwar keine Noten erlassen, aber Schritte in Betreff des Handelsvertrages in Paris gethan haben.

London, Montag 19. Januar.

Die heutige „Times“ bringt aus Newyork vom 8. d. Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Hiernach waren die Erfolge der Unionisten im Südwesten groß, aber ohne Entscheidung. Ihr Verlust beträgt in der letzten Schlacht angeblich 6500 Mann, 28 Geschütze und mehrere Tausend Gefangene (darunter die Generale Willich und Frey). Die Conföderirten haben 5400 an Todten und Verwundeten und 1000 Gefangene eingebüßt. Die gefangenen Neger wurden sofort erschossen. Bei der Potomac-Armee ist nichts Neues vorgefallen. General Morgan ist getödtet. Der kürzlich gemeldete Kampf bei Vicksburg vom 2. d. M. dauerte noch fort.

Newyork, Donnerstag 8. Januar.

Der französische Gesandte in Washington ist abgesetzt worden. Der französische Consul in New-York soll an seine Stelle treten. Wie die „Tribüne“ meldet, wird ein Mitglied für Ohio eine Rede zu Gunsten der Vermittelung zwischen der Union und den Südstaaten halten.

Die französische Thronrede.

Gleichzeitig mit der Eröffnung unsres Landtags sind auch in Frankreich die Kammern zu ihrer Session zusammengetreten. Es ist bemerkt worden, daß die kaiserliche Thronrede diesmal keine von den außerwöhnlichen Wendungen von den originalen Entdeckungen auf dem Gebiete des Völkerrechts und der inneren Politik enthält, mit denen Napoleon III. sonst wohl bei dergleichen Gelegenheiten die erstaunte

Welt zu überraschen pflegte, sondern sich ihrem ganzen Character nach mehr der regelmäßigen Form anschließt, welche solche Dokumente anderswo tragen. Die Haltung ist durchweg als eine friedliche und konservative zu bezeichnen; man schließt daraus, daß der europäischen Welt für die nächste Zeit Ruhe gegönnt, und sie ist eben deshalb in England, wo man das Bedürfnis darnach am lebhaftesten fühlt, freundlicher als ähnliche Kundgebungen des Imperators begrüßt worden. Er hatte diesmal von keinen glänzenden Erfolgen seiner äußeren Politik, mit denen die Eitelkeit der Nation für den Verlust aller inneren Freiheit getrübt wird, zu berichten; das vergangene Jahr ist derselben nicht günstig gewesen; in Wahrheit ist sie in keiner der schwebenden Fragen weiter, geschweize denn zum Ziele gekommen; ja es läßt sich nicht läugnen, daß der überwiegende Einfluß, den sich Frankreich auf die Geschicke sämtlicher Nachbarstaaten in letzter Zeit erworben, eher eine Schwächung erfahren und die Stellung des geschicht im Stillen entgegenarbeitenden Rivalen an Stärke gewonnen hat. Es war eine Lieblingsidee Napoleon III. sich an die Spitze der Entwicklung der romanischen Völker zu stellen, sich gleichsam als der Regenerator ihres staatlichen Lebens zu betrachten; aber diese zeigen sich keineswegs gewillt, seiner Leitung blindlings zu folgen und den civilisatorischen Verus Frankreichs ohne weiteres anzuerkennen; die Abwendung der Italiener tritt immer deutlicher hervor, aber auch der so leicht gereizte Stolz der spanischen Nation ist durch die Annahmen der kaiserlichen Politik wach gerufen worden und verfolgt die Schritte derselben mit eifersüchtigen Augen. Im Orient ist diese nicht glücklicher gewesen, der Verlauf der griechischen Revolution zeigt, wie sie hier an Einfluß bedeutend verloren, wie das zweideutige Doppelspiel in der italienischen Frage die Völker denn doch mit Mißtrauen gegen die französischen Begünstigungspläne zu erfüllen anfängt. Gegen alles dieses können dann die bisherigen Erfolge der mexikanischen Expedition keinen Ersatz gewähren, im Gegentheil wäre gerade diese recht dazu geeignet, es der Nation zum vollen Bewußtsein zu bringen, wohin eine Politik führen muß, die sich weit mehr den eiteln Glanz unfruchtbarer Vorbeeren als die wahren Interessen des Landes zum Ziele gesetzt hat. Durch die enormen Geldopfer, welche dieses Unternehmen schon bisher gefordert hat und noch für die Zukunft in Aussicht stellt, ist denn auch das freilich nur scheinbar durch Foulds finanzielle Kunststücke hergestellte Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe wieder zerstört worden und so erleidet der sonst ziemlich befriedigende Blick auf die materielle Lage des Landes gleichfalls eine Trübung. Es bedurfte also der ganzen Kunst der freilich hier stets in größter Vollkommenheit gelübten Kunst offizieller Schönfärberei, um vor den Augen des Publikums ein so wohlthuendes Bild erscheinen und die starken Schatten fast bis zur Unmerklichkeit verschwinden zu lassen. Ob es die gewünschte Wirkung erreichen wird? Jedenfalls wird die kaiserliche Wahlmaschinerie ihre ganze Kraft aufbieten müssen, um bei den bevorstehenden Wahlen nicht doch etwas von der im Lande sich regenden Unzufriedenheit durchschlüpfen zu lassen.

Landtag.

Hans der Abgeordneten.

Der Gesetzentwurf wegen Feststellung des Staatshaushaltsetats für 1863 lautet: „Wir Wilhelm u. s. w. verordnen, mit Zustimmung beider Häuser des Landtages

Unserer Monarchie, was folgt: §. 1. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushaltsetat für das Jahr 1863 wird in Einnahme auf 137,744,159 Thlr. und in Ausgabe auf 139,844,159 Thlr., nämlich auf 133,591,355 Thlr. an fortdauernden, und auf 6,262,804 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt. — §. 2. Zur Deckung der etatsmäßigen Ausgaben (§. 1), insoweit sie nicht aus den etatsmäßigen Einnahmen bestritten werden können, sind die erforderlichen Mittel bis auf Höhe von 2,100,000 Thlr. aus dem Staatskassa zu entnehmen. — §. 3. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.“

Am Freitag hat die deutsche Fortschrittspartei ihre Verhandlungen wegen des für die jetzige Session zu befolgenden Operationsplanes vorläufig beendigt. Fast alle Redner haben sich in dem Sinne ausgesprochen, daß die bloß defensive Taktik der vorigen Session für die Beratung der Budget- und Militär-Vorlagen zunächst zwar beizubehalten, daneben aber ein offenes Vorgehen unumgänglich notwendig sei. Die dafür geltend gemachten Gründe lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß bei der seit vorigem October eingetretenen sogenannten Budgetlosigkeit und bei dem sonstigen Auftreten des herrschenden Systems die Volkvertretung unmöglich wieder schweigend an ihre Arbeiten gehen könne. Was die Form der einzuschlagenden Offensive angeht, so überwog die Neigung für eine Adresse an den König, in der rückhaltlos der Nothstand des Landes dargelegt werden soll. Die Entscheidung ist vorbehalten, bis nach den gemeinsamen Besprechungen mit dem linken Centrum, welche gestern (Sonnabend) ihren Anfang genommen haben. Eine Kommission von Mitgliedern der deutschen Fortschrittspartei hat schon gestern den Entwurf einer Adresse vorgelegt.

In Bezug auf die vorgestrichen Kommissionswahlen ist nachträglich zu bemerken, daß Abg. v. Sybel erklärt hat, lieber in die Unterrichtscommission als in die Budgetkommission eintreten zu wollen; der Abg. Dahmann hat auf seine Wiederwahl als Mitglied der Budgetkommission zu Gunsten des Abg. v. Carnall, eines Fachmanns für das Berg- und Hüttenwesen verzichtet.

Nach täglich gehen Zustimmungs-Adressen an das Haus der Abgeordneten ein; die Zahl der Unterschriften ist bereits auf mehr als 250,000 gestiegen.

Der seitens der königlichen Staatsregierung in der letzten Sitzung des Herrenhauses vorgelegte Gesetzesentwurf, betr. eine Abänderung der Fischerei-Ordnung für Pommern beschränkt die in dem früheren Gesetze auf die Zeit vom 15. April bis letzten Mai festgesetzte Laichzeit auf den Monat Mai. — Der in derselben Sitzung eingebrachte Gesetzesentwurf, betreffend die Rechtsverhältnisse der Seeschiffer, enthält in seinem dritten Abschnitte wesentliche Ergänzungen des deutschen Handelsgesetzbuchs. — Der in dieser Sitzung gleichfalls vorgelegte Gesetzesentwurf zur Verbesserung des Kontrakt- und Hypothekensystems im Bezirke des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein bezweckt die Einführung einer gleichen Gesetzgebung in dieser Richtung in denjenigen Gebietsheiten, aus denen der Bezirk bei dem Uebergange an Preußen 1815 zusammengesetzt worden ist.

Kundschau.

Berlin, 19. Januar.

Die gemeinsame Commission der beiden großen Fractionen zur Vorberatung des Adressentwurfs hofft heute Abend damit fertig zu werden.

Die Budget-Commission hielt eben ihre erste Sitzung; die Etatsgruppen wurden an die Referenten verteilt; von Etatsvorlagen der Regierung ist noch nichts eingegangen, weder der Hauptetat noch die Beilagen. Es wurde beschlossen, den Präsidenten Grabow zu ersuchen, die Regierung zu beschleunigter Vorlage aufzufordern. Zugleich wurde eine Resolution angekündigt, wonach das Budget pro 1863 wohl von der Commission durchzubereiten, aber vor Erledigung des Budgets pro 1862 nicht durch Beschlüsse festzustellen sei. Diese Resolution entspricht dem Character der desfallsigen Vorbesprechung.

Die Nordb. Allg. Zeitung sagt: Es verlautet, daß nach völliger Genesung des Königs eine Conseil-

berathung Behufs definitiver Beschlüsse über die Vorlagen eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes, sowie eines Gesetzes über die Oberrechnungskammer stattfinden werde. Ferner steht die Einbringung einer Vorlage in Betreff der Abänderung des Gesetzes über die Dienstpflicht von 1814 in den nächsten Tagen bevor.

— Eine Correspondenz aus Thüringen im heutigen „Dresdener Journal“ sagt, daß der Herzog Ernst von Coburg den griechischen Thron noch nicht aufgeschlagen habe. Im Falle der Annahme desselben werde Prinz Alfred nicht sofort succediren, sondern eine Regentschaft im Namen des Herzogs das Land vorläufig regieren.

— Die Nordd. Allg. Zeitung enthält einen erbit- terten, anscheinend officiellen Artikel über den Be- schluf der beiden Fractionen eine Adresse zu erlassen. Der Rheinischen Ztg. zufolge soll der Justizminister das Disciplinerverfahren gegen den Abgeordneten Calow beantragt haben. Der Antrag ist vom Appellationsgericht zu Frankfurt zurückgewiesen.

Petersburg 13. Jan. Mit dem heutigen Tage tritt an Stelle der Branntwein = Pacht das Accise- System in Rußland in Kraft. Die letzte Pacht- periode dauerte unter verschiedenen äußerlichen Verände- rungen ungefähr seit 1827, also 36 Jahre. Die Einnahmen, welche der Staat aus der Branntwein- pacht erhob, haben seit 1840 ständig zugenommen; 1840 beliefen sie sich auf ca. 36 Mill. Rubel S., 1850 auf 52 Mill., 1855 auf 68 Mill. und seit 1859 auf 129 Mill. jährlich. Daß die Accise zu- nächst diesen Ertrag nicht bringen wird, darauf macht man sich gefaßt, doch hofft man, daß der Einnahme- ausfall allmählig kleiner werden wird, vorausgesetzt, daß bei der Accise-Erhebung keine bedeutenden Miß- bräuche vorkommen.

— Einem Privatbriefe aus Moskau vom 27. Dec. entnimmt die „R. Z.“ Folgendes: „Ihr fragt, warum ich Euch nichts erzähle von dem hiesigen Aufenthalte unseres Kaiserpaars? Ich meine doch, Ihr müßtet davon in den Zeitungen Ruhmes genug erfahren haben. Hier sind so viel Scenen und Anekdoten im Umlauf, daß man glaubt, wenigstens eine Hälfte davon der Wahrheit, die andere der Dich- tung zuschreiben zu müssen. Uebrigens ist vom Morgen bis zum Abend der Kreml förmlich belagert, und wenn der Kaiser ausfährt, werden die Dächer bestiegen, um ihn zu sehen und dem „Befreier“, wie sie ihn nennen, zuzujuchzen. Neulich fand sich die Börse in großer Aufregung. Denkt Euch, der Kaiser war mit seiner Gemahlin zu dem Stadthaupt (Bür- germeister) Korolow zum Thee gefahren! Besagtes Stadthaupt ist ein russischer Kaufmann und gerade jetzt ein Schuhhändler, aber ein Mann, dem die Ehre, Stadthaupt zu sein, jährlich 100,000 Silberrubel kostet. Bei ihm hat das kaiserliche Paar ganz ge- mütlich Thee getrunken. Korolow hatte, da gerade sein Namenstag war, große Gesellschaft und durfte eine Menge Gäste vorstellen, mit denen sich die Kai- serin, im Sopha sitzend, aufs Leutseligste unterhielt. Dieser läßt Korolow zwei Kannen reichen mit dem Bemerken, in der einen sei grüner, in der anderen schwarzer Thee, worauf die Kaiserin fragt: „Wie kommen Sie dazu, mir in Moskau grünen Thee an- zubieten?“ „Weil Ihre Majestät immer grünen Thee trinken.“ „Das ist wahr; aber daß Sie das wissen, wundert mich.“ Als Korolow zum Kaiser sagte: „Ew. Majestät müssen vorlieb nehmen, bei mir ist's sehr gewöhnlich und einfach“, antwortete der Kaiser mit dem russischen Sprichworte: „Wo Einfachheit waltet, da ist Gott.“ Schon bei seinem vorigen Aufenthalte in Moskau war der Kaiser nach Herkom- men vom Stadthaupt eingeladen und die Antwort erfolgt: „Jetzt kann ich nicht; aber wenn ich das nächste Mal komme, besuche ich Dich.“ So hat der Kaiser Wort gehalten. Es ist das erste Mal, daß ein russischer Herrscher einen Kaufmann in dessen Wohnung besucht. Und das war kein Besuch, wie in Ferrieres. Keine Nebenabsicht lag zum Grunde, nur der Wunsch, den Bürgern der Hauptstadt, be- sonders der Kaufmannschaft eine Ehre zu erweisen. Auch hat es Korolow keine großen Umstände oder Kosten gemacht, denn die Sache kam unvorbereitet. Polizei war nicht nöthig, denn der Kaiser fährt gewöhn- lich ganz allein, sogar ohne Diener. Gott schenke ihm langes Leben, um durchzuführen, was er begon- nen hat!“

Totales und Provinzielles.

Danzig, den 20. Januar.
— [Danziger Handwerker-Verein.] Hatten einige Vorträge des Sommers speziell die Botanik behan- delt und in manchem Spaziergänger dadurch Auge und Herz für die Beobachtung der Natur empfänglicher ge- macht, so war der gestrige Vortrag ebenfalls aus der rein beschreibenden Naturgeschichte. Hr. Realschullehrer Schulze

sprach über das „Thierreich“ und wußte dem umfang- reichen Thema durch ein populäres Gewand und die richtige Auswahl des Gebotenen so interessante Seiten abzugewinnen, daß die Zuhörer dem geehrten Vortragenden während einer kleinen Stunde mit völliger Theilnah- me folgten. Nach einem historischen Ueberblick über die mit Aristoteles begonnenen Beobachtungs-Theorien und zoolo- gischen Resultate gab Herr Sch. durch schlagende Beispiele Beweise von den geistigen Fähigkeiten auch der niederen Thiere, und nach der Angabe des im Bau des Gehirns bestehenden Unterschiedes der betreffenden höheren oder niede- ren Gattungen erfolgte eine faßliche Darstellung der Athmungs- und Ernährungs- Werkzeuge, wobei die resp. Fremdwörter passend interpretirt wurden. Der Hinblick auf Vor- und Familien-Namen im menschlichen Leben war ganz geeignet, u. A. Bezeichnungen wie Canis Lupus, Canis Vulpes u. A. verständlich zu machen. Gewisse Thiergattungen wurden nicht nur durch Abbildungen, sondern auch durch vorhandene Exemplare „ante oculos“ demonstrirt und sieht der Verein, der Herrn Schulze die lebhafteste Anerkennung spendete, der Fort- setzung des interessanten Themas gerne entgegen. Herr Dr. Simon beantwortete, nachdem noch einige Fragen auf den Vortrag bezüglich behandelt waren, darauf in gewohnter populärer Weise mehrere medizinische Fragen, welche sich insofern an das eben Gegebene angeschlossen, als sie zum Theil die Athmungs- Werkzeuge betrafen, wo- bei eine Zeichnung an der Wandtafel zur Veranschaulichung beitrug. Herr Schulze beantwortete ferner, in welcher Weise Brauepulver am besten aufbewahrt würde — durch Trennung der Bestandtheile. Nachdem in dieser Weise Aufschlüsse gegeben waren, welche zum großen Theile auf dem practischen Gebiete der Erfahrung beru- hen; führte der Vorsitzende Herr Dr. Brandt, bei der Beantwortung einer Frage die Zuhörer auf das sprach- liche Gebiet und suchte durch mehrere Beispiele die eigen- thümlichen Schicksale eines „Wortes“ darzutun, wobei er die Schwierigkeiten einer solchen Forschung hervorhob, die zuweilen die herrschenden Sitten eines Zeitalters durch einen ursprünglich ganz etwas Anders bezeichnenden Be- griff berühre. Es erfolgten dann mehrere geschäftliche Sachen und machte die gelegentliche Debatte viele Mit- glieder auf die in Coburg erscheinende „Arbeiter-Zeitung“ aufmerksam. Das Quartett unter Herrn Hoffmann's Leitung machte den Anfang, wie den Schluß der Sitzung. x.

— Zu hiesigen gebildeten Kreisen ist jetzt vielfach da- von die Rede, ob die Direction unseres Stadt-Theaters nicht Hebbels Nibelungen zur Aufführung bringen werde, zumal dieselben bei ihren Wiederholungen auf der Bühne des Hoftheaters in Berlin mächtig zünden bei einem Publikum, das allerdings zum Theil ästhetisch sehr gebildet, aber auch zum Theil seit Jahren seine künstlerischen Bedürfnisse mit breiten Betisuppen und grundgemeinen Poffen befriedigt hat. — Unser Publikum, namentlich das der wohlhabenden und reichen Klassen, beweist stets aufs Neue, daß es ein intelligentes ist; es wird also auch wohl die schwere Kost der Hebbel'schen Nibelungen vertragen können, wenn sie ihm geeignete Darsteller mündrecht machen.

— Gestern hielt Herr Bogumil Goltz seinen drit- ten Vortrag. Das Thema desselben war der „Humor des deutschen Märchens.“ Die Aufgabe, welche sich der Herr Vortragende mit diesem Thema gestellt, mußte als eine höchst schwierige erscheinen. Die Welt der Mär- chen ist für viele Erwachsene eine verunklunte. Der Mann, welcher in seinen Berufsgeschäften mit der har- ten Wirklichkeit ringt, hat nicht Zeit, in den goldenen Morgen der Kindheit zurückzuschauen. Der gewaltige Drang der Zeit wendet sich gebieterisch gegen die Behag- lichkeit des Gemüths, in welcher man des Rückblicks auf die sonnigen Fluren des einst so heitern und bunten Spiels der Phantasie fähig. Vorwärts, vorwärts ohne Rast und Ruh! Das ist das Lösungswort der Gegen- wart. Selbst das Frauengeschlecht bleibt von dieser Rast- losigkeit des Dranges nach Fortschritt nicht unberührt. Wie sollte es nun bei dem so scharf ausgeprägten Cha- rakter der Unruhe, welchen unsere Gegenwart trägt, nicht unendlich schwer sein, ein Auditorium von mehreren hundert Personen, die gebildetsten Männer und Frauen einer großen Stadt, anderthalb Stunden lang über ein Thema zu unterhalten, das sich nicht mit den großen brennenden Zeitfragen beschäftigt, sondern wie das Wald- blümchen in seiner Bescheidenheit still und verborgen blüht, über ein Thema, das der stolze kritische Verstand gewisser Löwen des Tages nicht einmal der eraminirten Gouvernante zum Nachdenken für erziehlische Zwecke überweisen will, hingegen nur noch für unwissende Kinderemädchen allenfalls tauglich findet! Dazu kommt, daß der nörgelnde Verstand die Poesie mit ihren idealen Strömungen überhaupt für einen überwundenen Stand- punkt hält und um so mehr mit Spott und Verachtung auf die Welt des Märchens herabschaut. Was aber hätte auch der stolze nörgelnde Verstand, indem er bei seiner allzugroßen Schärfe scharftig und zum Unverstand geworden, nicht schon verachtet?! Doch unter der Be- handlung eines geistvollen, von großen Ideen getragenen Menschen erwacht nicht selten das Unscheinbare und Kleinste zum Riesigen. — Wir sind des Glaubens, daß Herr Bogumil Goltz durch seinen gestrigen Vortrag dies Wunder hervorgebracht hat. Denn er hatte den Gegen- stand seines Themas mit eben so tiefer Sachkenntniß wie mit Geist und weit reichenden Blicken aufgefaßt, aber auch mit einer Herzenswärme, die überaus wohl- thuedend wirkte. Es bleibt eine ewige Wahrheit, daß das Gleiche nur vom Gleichen erkannt werden kann. Zum Verständniß der Märchen gehört vor allen Dingen ein kindliches Gemüth. Das hat Bogumil Goltz. Dem- jenigen aber, der Märchen so gut zu erzählen und zu erklären versteht, wie es gestern Herr Bogumil Goltz that, wird man auch gewiß nicht einen scharfen und durchdringenden Verstand absprechen, einen Verstand, der den Kern einer großen Lebenswahrheit unter der bun- testen Hülle, die Kinder zum Spielzeug dient, heraus- zufinden versteht. Herr Goltz bezeichnete in seinem

gestrigen Vortrage das Märchen hauptsächlich als eine Schöpfung des deutschen Geistes, und darin müssen wir ihm beistimmen. Das Märchen gehört allerdings der epischen Form der Poesie an und deshalb möchte man leicht versucht werden, die Ehre der Erfindung desselben den Indern zuzuschreiben, weil bei diesen die Poesie durchaus episch und schillernd und selbst die dramatische wie „Sekuntala“, den Charakter eines Epos documen- tirt. Indessen ist der tiefste Gedankeninhalt des Mär- chens so ächt deutsch, daß es, obgleich seine Form aus der Ferne zu uns herüber gekommen, vermöge der Größe und Gewalt des Gedankens alles Fremdartige von sich abgeworfen und der schärfste Spiegel deutscher Tugend ist. — Es ist einzig und allein der Standpunkt der Moral, welchen das deutsche Märchen einnimmt, aber hierin ist es groß und unübertrefflich, und wie phantastisch auch sein Gewand erscheinen mag, doch in seinem innersten Kern so nüchtern wie ein armer Strandbewohner, der seit 7 Tagen keinen Sechser für Schnaps in der Tasche gehabt. Bei dieser colossalen Nüchternheit fehlt dem deutschen Märchen aber nicht ein sprudelnder Humor, der als eine Weltanschauung gelten darf. Diesen mit einer großen Virtuosität des Geistes gezeigt zu haben, darf als eine der vorzüglichsten Eigenschaften des gestrigen Vortrages unseres berühm- ten Gastes bezeichnet werden.

[Concert.] Wilhelm Taubert, der geniale Schöpfer der Kinderlieder, wird von allen Musikfreunden mit Recht geliebt, wir zweifeln daher nicht, daß die diesen Sonnabend den 24. d. M. vom Reicheld'schen Gesangverein veranstaltete Aufführung des neuesten großen Werkes des Componisten: „Der Sturm“ von Shakespeare, ein all- seitiges Interesse erregen werde. Der Text gab dem Componisten Gelegenheit sein Talent nach allen Richtun- gen hin glänzend zu entfalten. Die Lieblichkeit in Ariels Liedern und den Nymphenchören, der Humor in Calibans- gefängen und den Chören der neidenden Kobolde, ver- bunden durch zarte melodramatische und glänzende Orchester- sätze, geben uns ein phantastisches Bild, ähnlich dem des Sommernachtstraum von Mendelssohn. „Der Sturm“ ist bisher nur in Berlin und Leipzig aufgeführt worden und wünschen wir, daß die großen Opfer, welche Hr. Reichelt bringt, uns alljährlich ein bühnendes Werk der Neuzeit vorzuführen, durch rege Theilnahme des Publikums belohnt werden mögen.

— Der Männer-Turnverein wird, wie wir hören, am nächsten Sonnabend einen Ball im Selonischen Local auf Langgarten veranstalten. Die Mitglieder des Vereins sollen jedoch nicht in modernen Ballkleidern, sondern in Turnanzügen erscheinen.

— Gestern Abend nach 5 Uhr gab der aus dem Dampfrohr der Motrifabrik in der Gr. Ronnengasse ausströmende Dampf, welcher von dem heftigen Winde über das nebenstehende Pappdach gebläht wurde, die Veran- lassung zur Alarmirung der Feuerwehr.

Marienwerder, 15. Jan. Im benachbarten Dorfe Wandau fand man vor Kurzem eine Einlie- gerin in ihrer Stube eingeschlossen, in einem Entsetzen erregenden Zustande. Kopf, Halswirbel bis auf den oberen Theil der Brust und eine freiliegende Hand waren bis auf die Knochen zerfressen. — Die Seitens des Gerichts zugezogenen Aerzte stellten fest, daß diese schrecklichen Verwundungen an der Frau, welche bereits 8 Tage todt war, von ihrer eigenen Raze herrührten, welche, mit ihr eingeschlossen, die dort befindlichen Speise-Vorräthe von Kartoffeln, Brod u. c. verschmähend, sich dem Gemüthe des Menschenfleisches in so schrecklicher Weise hingegeben. Die Raze, welche so viele Wohlthaten von ihrer Herrin empfangen hatte, erging sich in so leidenschaft- licher Weise an ihrer ehemaligen Pflegerin. — Die Spuren des Gebisses der Raze und der Um- stand, daß dieselbe in Gegenwart der Obducenten ihr begonnenes Werk fortsetzte, bestätigten auf das Evidenteste das ärztliche Gutachten. Es wurde ein förmliches Gericht über die Raze gehalten und der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen, indem man ihr den Kopf zerschmetterte.

Stadt-Theater.

Othello ist wohl eine von Rossini's besten Opern und wir dürfen es Herrn E. Fischer Dank wissen, daß er dieselbe, nachdem sie, wie wir hören, seit 12 Jahren in Danzig nicht gegeben worden gestern zu seinem Benefiz gewählt hatte. Was die Oper selbst betrifft, so hat sie unfrer Meinung nach einen wesentlichen dramatischen Fehler, der darin besteht, daß Othello keine Desdemona erbt, nachdem er eine vollständige Heirat auf sie gemacht und nachdem er einen passenden Platz dazu findet, erstickt. — Das scheint uns ein richtiges „Abmucken“ zu sein, bei welchem Othello sehr wenig Feld sein kann. Die Musik ist eine reizende. — Wir müssen bekennen, daß wir zwar die Oper in ihrem Zusammenhange zum ersten Male hörten, daß sie uns aber wirklich befriedigte. Freilich hätten wir eine bessere Besetzung einzelner Partibien gewünscht; allein man muß auch mit Wenigem zufrieden sein. — Die Titelrolle war in den Händen des Benefizianten, der sich redlich Mühe gab, dieselbe wieder durchzuführen; die Parthie ist nicht leicht und mehr für einen hohen Bariton als für einen lyrischen Tenor, wie der des Herrn E. Fischer, geschrieben. War Herr Fischer's Stimme auch in dem tiefern Tönen nicht völlig ausreichend, so müssen wir doch seine Leistungen in dieser ihm eigentlich fremden Parthie rühmend anerkennen. Fräul. Hülgerth sang die Des- demona ganz vortrefflich, wie es von dieser gewandten Künstlerin auch wohl nicht anders erwartet werden konnte. Die Leistungen des Herrn E. Fischer in der wenig dankbaren Parthie des Brabantio können wir nur eine

gute nennen. Die Parthie des Rodrigo hätten wir lieber in andern Händen, als denen des Herrn Bieler gesehen. — Herr Bieler mag andere Parthien immerhin gut singen, aber einen lyrischen Tenor, den die Parthie doch verlangt, hat er nicht. — Fräul. Pittner sang die Emilia zwar ziemlich correct, allein ihr fortwährendes Tremuliren ließ ihre Intonirung vielfach incorrect erscheinen; wir können uns nicht denken, daß Schüchternheit der jungen Dame die Ursache ihres Fehlens sei. Das Orchester war in jeder Hinsicht brav und das Hornsolo im ersten Act wurde ganz ausgezeichnet ausgeführt. Der Benefiziant wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum bei seinem ersten Erscheinen auf der Bühne mit Beifall begrüßt, der ihm auch während der Vorstellung wiederholt zu Theil wurde. Sogar zwei Vorbeerkränze mit bedruckten Atlasbändern wurden ihm zugeworfen; ein Beweis, wie sehr dieser Sänger beim Danziger Publikum beliebt ist.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Unfug und Vermögensbeschädigung.]

Der Gärtnergehülfe Hermann Benzin und der Arbeiter Carl Conrad sind angeklagt, im Schanklokal des Gastwirth Götz im schwarzen Meer am 14. Sept. v. J. großen Unfug getrieben und dabei dem Hrn. Götz 3 Gläser vorfälschlich zertrümmert zu haben. Der Erstgenannte giebt zu, am 14. Sept. v. J. mit Conrad und noch einem Andern in dem Götz'schen Lokal gewesen zu sein und mit seinen beiden Gesellschaftern etwa 20—30 Schnäpse getrunken zu haben, von zertrümmerten Gläsern will er indessen nichts wissen. Dagegen räumt Conrad ein, daß durch seine Schuld dem Hrn. Götz 3 Gläser entzwei gegangen. — Er habe sich, indem er sehr ermüdet gewesen, auf die Toonbank gelegt, wobei er unverschuldet die 3 Gläser zerdrückt, dieselben aber auch mit der größten Höflichkeit dem Beschädigten baar bezahlt habe. Ganz anders lautet die Aussage des Hrn. Götz, der als Zeuge vernommen wird. Conrad und Benzin, sagt derselbe, seien in schon etwas angetrunkenem Zustande in sein Local gekommen. Dem Conrad habe er einzureden gesucht, nicht mehr zu trinken, sondern nach Hause zu gehen. Derselbe habe sich denn auch ruhig entfernt, sei aber, als er schon vor der Thür gewesen, von Benzin wieder zurückgeholt und zum Trinken angespornt worden. Nun habe Conrad mit großer Behemung Bier verlangt; er habe ihm aber auch jetzt trotz seiner wüthenden Forderung nichts verabfolgen lassen. Da habe der Wüthende 3 Gläser zertrümmert und erklärt, Alles zu zertrümmern, wenn er seinen Durst nicht befriedigen könne. Wenn er nur bezahle, so könne er thun, was er wolle, nämlich auch dem Wirth die Gläser zertrümmern. Der Gerichtshof gewann aus der Zeugnisaussage die Ueberzeugung von der Schuld des Conrad und verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 1 Tage. Die Schuld des Benzin konnte durch die Zeugnisaussage nicht festgestellt werden, weshalb seine Freisprechung erfolgte.

Rönigsberg. Ein wegen des Objects und der Entscheidung interessanter Unterdrückungsprozeß kam am Sonnabende vor der Kriminal-Deputation des hiesigen königlichen Stadtgerichts zur Verhandlung. Einem Fuhrknecht wurde zur Last gelegt, daß er den Cadaver eines Pferdes seines Herrn, welches auf der Reise krank und schwach wurde, so daß man es für das Gerathsamste hielt, damit das Thier sich nicht quälen dürfe, dasselbe zu tödten, in seinen Nutzen verwandelt, daß er den Cadaver nämlich ablederte, das Leder in seinen Nutzen verwandelt, die andern Theile aber auf dem Felde bei Bischofsburg, auf dem die Schlachtung vor sich ging, liegen ließ. Auf eine Anfrage des Gerichts hatte die königliche Regierung angefragt, daß die Gegend, woselbst die Schlachtung vorgenommen wurde, abdeckere, zwangs- und bannpflichtig ist. Die Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht, gegen den Angeklagten auf 1 tägige Gefängnißstrafe antragend, nicht aber der Gerichtshof, derselbe verurtheilte die Freisprechung. Der Eigentümer des Pferdes hatte unter den obwaltenden Umständen und da in jener Gegend ein Abdeckerei-Privilegium besteht, keinen Anspruch auf den Cadaver seines Pferdes. Angeklagter hat durch sein Verfahren nur die Rechte des Abdeckers geschmälert, eine Handlung, die aber unter kein Strafgesetz zu bringen ist, ganz besonders kann eine Unterdrückung nicht angenommen werden, da der Abdecker weder Eigentümer, Besitzer oder Inhaber jenes Pferdes war. Nach der distinktiven Bemerkung des Vertreters der Staatsanwaltschaft zu urtheilen, wird dieser Prozeß noch die zweite Instanz beschreiten. Nach seiner Ansicht hatte der Eigentümer des Pferdes einen Anspruch auf den Cadaver, er hätte ja z. B. die Absicht haben können, es als ein Andenken ausstopfen zu lassen.

Das Denkmal für die bei Tres Forcas Gefallenen.

Gibraltar, 8. Januar, an Bord Sr. Maj. Schiff „Gazelle“. Heute Morgen 10 Uhr wurden die Mannschaften Sr. Maj. Sch. „Gazelle“ vor dem Landthore Gibraltars ausgeschifft, um das für die bei Tres Forcas Gefallenen errichtete Denkmal einzuweihen. Der Zug ordnete sich nach der am Bord gebräuchlichen Weise: Vorn das Seesoldatendetachement und dann das Matrosencorps, divisionarweise unter den betreffenden Offizieren. An der Spitze marschirte eine Section Matrosenunteroffiziere mit zwei National- und zwei Admiralsflaggen in der Mitte, welche zur Decoration des Monuments während der Ceremonie dienen sollten. Die Flaggen wurden von Bootsmannschaften getragen, welche das Gesecht bei

Tres Forcas mitgemacht hatten. Der Gouverneur von Gibraltar, selbst verhindert zu kommen, schickte einen Stabsoffizier, um den Zug zur Grabstätte zu begleiten. Auch der preussische Consul, Wortmann, wohnte der Feier bei. An dem Grabe angekommen, schlossen die Mannschaften einen Kreis um das Denkmal (die Flaggen an den vier Ecken) und der Corvettenkapitän Heldt, hielt, nachdem er das Grab mit einem von der Braut des verstorbenen Lieutenants Niesemann mitgegebenen Kranze geschmückt hatte, in kurzer, aber erhabender Weise ungefähr folgende Ansprache: „Meine Kameraden und Mannschaften der „Gazelle“! Wir stehen hier an den Gräbern der im Gesecht bei Cap Tres Forcas am 7. Aug. 1856 gegen die Risspiraten gefallenen Mannschaften Sr. Maj. Dampfcorvette „Danzig“, des Lieutenanten zur See L. Klasse Niesemann, der Matrosen Coulsen, Sengeisen, Fischer. Sie sind gefallen in treuer Pflichterfüllung für die Ehre ihrer Flagge. Um ihr Andenken für alle Zeit zu wahren, haben die Offiziere und Beamte der Marine, mit Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Walbert an der Spitze, den hier Ruhenden dies Denkmal errichtet. Ich bin Zeuge gewesen von dem tiefen Schmerz der Angehörigen in der Heimath. Die Braut des hier ruhenden Offiziers sendet dem geliebten Todten durch mich ein Zeichen ihrer bis über das Grab hinausgehenden Liebe. — Geloben wir alle den hier ruhenden Kameraden, stets und überall die Ehre unserer Flagge zu wahren, und wem dereinst beschieden sein sollte, für dieselbe zu fallen, dem wird ein gleiches Andenken von den Hinterbliebenen bewahrt werden. Lassen Sie uns für die Todten ein stilles Gebet verrichten.“ — Schweigend traten nach der Andacht Matrosen und Soldaten vor und schmückten das Denkmal mit immergrünen Kränzen. Hierauf marschirten die Mannschaften nach dem Landungsplatze zurück, schifften sich ein und fuhren an Bord der „Gazelle“ zurück. Das Monument besteht aus einer gußeisernen abgeschliffenen Pyramide, die auf einem Granitsockel steht und einen preussischen fliegenden Adler trägt. An der Vorderseite liest man die Namen der Gefallenen, auf der hinteren Seite die Worte: „Der für die Ehre ihrer Flagge im Gesecht beim Cap Tres Forcas am 7. August 1856 gebliebenen Mannschaften Sr. Maj. Schiff „Danzig“ die Offiziere und Beamten der Marine.“ Das Ganze ist von einem eisernen Gitter umgeben.

Fahrt von Amorgo nach Santorin

im griechischen Inselmeere und die erste Landung auf dieser Insel.

Am 7. und 8. September 1837.

Von Carl Ritter.

(Fortsetzung.)

Die Zahl der pechschwarzen Bänke der Obsidian- und Trachytblöcke, die hier schon in zusammenhängenden Felsenstücken immer mächtiger auftreten, nimmt nun gegen die Höhe und gegen den Süden des Inselrandes immer mehr und mehr zu. Der Parallelismus ihrer verschiedenen Tragen, welche aus der Ferne erblickt, dem Gegenstand ein roth und schwarz horizontal gebändertes Ansehen, mit weißen Säumen nach oben, giebt, zeigt hier nun schon so viele Abnormitäten; aufsteigende und sich wieder senkende Linien, die zuweilen plötzlich unterbrochen, wie durch partikuläre Einstürze, dann in größeren Höhen 20 bis 50 Fuß höher, gleichmäßig, in ursprünglichen Niveau fortziehen, zeigt, wie beweglich einst das innere Eingeweide dieser Erde war, als die Massen im weichen schmelzenden und sich noch ausblähenden und im mehr kochenden Zustande, von der Dampfgewalt, aus cyklopischer Tiefe, blasenartig einporgehoben, aus dem Innern des gewaltigen Hgheerdes emporquollen. Die 12 pechschwarzen mächtigen Schichten, die man hier an mehreren Stellen, parallel übereinander, und von zwischengelagerten gleichmächtigen, hellfarbigen Aschen- und Schlackebänken, vom Meerespiegel hinauf bis zu den obersten, rothrothen Schlackentürmen, und schneeweissen Bimssteinsäume, der diese wieder deckt, zählen konnte, zeigt in deutlichen Hieroglyphen, wie nicht auf einmal solche Hebungungen geschehen, sondern wie erst durch viele auf einander folgende Ansätze und viele Wiederholungen der cyklopischen Kräfte, von Feuer, Wasser, hebbenden Dämpfen und einstürzenden Gewalten lange Jahrhunderte, gar wohl Jahrtausende hindurch, ein solcher Niesenbau zu Stande kommen konnte. Jede der schwarzen Trachytstücken ist an ihren Berührungsflächen mit den untern und obern angrenzenden, weicher oder anders gefärbten und anders gebildeten Steinarten und Schlackenstücken, selbst mit einer kurste schlackiger Poren überzogen, die von 1/4 bis 1/2 Fuß Dicke sie wie ein schäu-

miger Glasschmelz umgiebt. Die rothrothen Bänke bestehen aus ganz ausgebrannten, mit dem reichsten Eisenocher in den schönsten Färbungen imprägnirten Schlacken, und auf diesen ruhen, wohl 200 Fuß mächtig, die ganz ausgebrannten, schneeweissen Bimssteinschichten wie Todtengelbeine, die nun von da an, fast ununterbrochen, den breiten sanft sich nach außen abdachenden Rücken des inneren Kraterandes und die ganze Insel mantelartig überdeckt.

Unsere Matrosen hatten viel Noth, sich zwischen den vorspringenden Klippen, auf den heftigen hin und herschlagenden Wegen, der ungemein engen Hafensbucht, hindurch zu drängen, zwischen den übrigen dort durch Laue an den Felszinken befestigten kleinern griechischen Barken, um ebenfalls eine günstige Landungsstelle für uns und Aysl für ihre Barke zu finden. Denn Anker hafeteten hier nirgends; bei völliger Windstille gelang uns, jetzt wenigstens bald, was bei Windbewegung nicht selten gefahrvoll ist. Wir steigen ans Land, oder vielmehr wir kletterten über Klippen und Blöcke zu den Stufen der Felsen, und Terrassen hinauf, auf denen wir für diese Nacht ein Obdach suchten.

So seltsam die Rettung im Grunde dieser Feueresse, so erfreulich, hier doch Menschen und selbst Regsamkeit unter ihnen zu finden, die auf größeren Betrieb hindeuteten. Denn die Raiks waren Besitzthum der Bewohner dieses Hafens und des obern statlichen Apanto-Mercä auf der Höhe, das durch seine trefflichen Weine berühmt ist. Hier werden sie verladen in kleinen Gefäßen, hier werden die großen Fässer gezimmert zum Transport für das Ausland, da von der Höhe herab kein Weg für Lasten zum Hafen führt. Aller Horizontalboden des Hafensaumes, der freilich kaum wegbreit, war mit Faßdauben und Reifen, mit Fässern und Böttcherarbeiten besetzt, denn auf der Höhe hatte die Weinlese so eben begonnen, und hier alle kräftigen Hände in größte Thätigkeit gebracht, ein für den griechischen Reisenden, der sonst zur Stillung seines Durstes nur Waikrüge und Ziegenschläuche zu sehen bekommt, ganz neue Erscheinung.

Der Hafensinspector, Capitano titulirt, ein alter gutmüthiger Mann, ruft uns sogleich in seine gewölbte Behausung, in eger felsiger Bucht gegen West gelegen, wo sie vom Sonnenstrahl wie ein Backofen geheizt, und von widrigstem eigenthümlichem Geruch, den die Puzzolane, mit der alle Häuser der Insel gedeckt sind, aushaucht, erfüllt ist, an den wir uns nun, indem wir ihm nirgends mehr entfliehen konnten, gewöhnen mußten. Seine Steinhütte dient zugleich als Waarenmagazin für getrocknete Fische, Feigen u. dgl. und allerlei Flüssigkeiten, die in großen irdenen Krügen an den Wänden umher standen. Der Santorin-Wein, den er aus einem derselben zu unserm Willkommen eingoß, gab uns noch keinen Vorshmack des so gerühmten Bino-Santo der Insel. Obwohl voll Schmutz und Unrath, wurde die gastliche Hütte als Obdach doch angenommen, denn ein Anderes war nicht zu haben. (Forst. folgt.)

Bermischtes.

** Aus Stolberg vom 5. Januar wird der „Konstitutionellen Zeitung“ geschrieben: „Seit lange schon spukt die mystische Stäubigkeit in und um Chemnitz, von wo sie sich weiter, nach verschiedener Richtung hin, besonders auch nach Burhardsdorf, Stelzendorf, Adorf, Markersdorf, Jahnsdorf zc. verpflanzt hat. Die Gesellschaft nennt sich die Gemeinde der Heiligen. Bis zu welchem Grade der Verblendung es schon gekommen ist, mögen Sie aus folgendem entnehmen. In Markersdorf, Parochie Neufichen bei Chemnitz, waren die dortigen Heiligen zu dem gräßlichen Entschluß gekommen, um sich zu entfündigen und Vergeltung zu erwerben, ein Kind zu schlachten und zu opfern. In ihrem Vorhaben indeß gefehrt, wendeten sie sich nach Adorf, wo eine heilige Mutter einen Säugling hat. Derselbe wird auf den Tisch gelegt, die Heiligen knieen um denselben und beten, und sind im Begriff, das Kind zu schlachten. Leute sammeln sich vor dem Hause, man genirt sich nicht. Man läuft zum Richter, zum Senatsam, und glücklicherweise erscheinen diese noch zu rechter Zeit, um das Hin-schlachten des Kindes zu verhindern. Mehrere Theilnehmer werden festgenommen und nach Chemnitz gebracht, auch die opferwillige Mutter, der aber das Kind abgenommen und nur unter Aufsicht zum Stillen dargereicht wird. So viel ich höre, sind einige Betheiligte wieder entlassen andere noch im Gefängniß.“

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

19	3	323,46	+ 1,6	SW. Sturm, bez. u. trübe.
20	9	324,11	+ 2,2	WSW. Sturm, dicke Luft, und Regen.
	12	322,12	+ 1,4	SW. Sturm, dick mit Schnee und Regen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 19. Januar:
 S. C. Goltz, Concordia, v. Wolgast, m. Ballast.
 Angekommen am 20. Januar:
 D. C. Friis, Alpha, v. Foaborg, m. Ballast.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 20. Januar:
 Weizen, 9 Last, 134pf. fl. 540; 130pf. fl. 500;
 128pf. fl. 490 Alles pr. 85pf.
 Roggen, 120pf. fl. 306; 121.22pf. fl. 309; 124pf.
 fl. 318 pr. 125pf.
 Gerste 120pf. fl. 294.
 Erbsen w. fl. 297, 306, 309.
 do. grüne fl. 312.

Bahnpreise zu Danzig am 20. Januar:

Weizen 123-131pf. bunt 70-83½ Sgr.
 127-134pf. hellbunt 79-92 Sgr.
 Roggen 120pf. 50½ Sgr.;
 123pf. 52 Sgr. } pr. 125pf.
 125pf. 53 Sgr.
 Erbsen weiße Rech- 51-53 Sgr.
 do. Futter- 48-50 Sgr.
 Gerste kleine 106-110pf. 36-39 Sgr.
 große 112-120pf. 42-49 Sgr.
 Hafer 65-80pf. 23-27 Sgr.
 Spiritus 14½ Thlr.

Königsberg, 19. Januar. Weizen 55-84 Sgr.
 Roggen 50-55 Sgr.
 Gerste ar. 38-42 Sgr. n. 35-40 Sgr.
 Hafer 22-28 Sgr.
 Erbsen 50-56 Sgr.
 Kleesaat reiche 5-17 Thlr., w. 8-18 Thlr.
 Thimothium 5-6½ Thlr.
 Geröl 14½ Thlr.
 Rü öl 14½ Thlr.
 Spiritus 15 Thlr. pr. 8000 Tr.

Nachruf

dem Kaufmann **L. Perlbach.**

Schau rings umher, soweit das Auge reicht,
 Kannst Trauernde Du auf dem Friedhof sehen;
 Ein freundlich Greisenamtig ist erleicht,
 Und Taufende an seinem Grabe stehen;
 Und Alle, Alle fühlten es, sie haben
 Hier einen wahrhaft braven Mann begraben,
 Um seine Gruft schauert Zube sich und Christ,
 Sie haben sich zum letzten Gang vereinet,
 Das schönste Zeugnis für den Todten ist,
 Daß 3 der eine Tränen um ihn weinet;
 Und viele Tränen werden es ihm sagen,
 Daß dankersfüllt die Herzen für ihn schlagen.
 Er war so vielen Helfer in der Noth,
 Er half, und fragte nicht, von welchem Stauben?
 Darum, raubt ihn auch jetzt der kalte Tod,
 Sein Angedenken wird er niemals rauben;
 Gemildert sind dadurch der Seinen Schmerzen,
 Daß Gott legt diesen Trost in ihre Herzen.

R. D.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Fabrikant Kappauf a. Apolda. Kaufl. Gebhardt a.
 Leipzig, Steck a. Bremen, Heller a. Berlin, Seippel a.
 Herfert und Schulze a. Genthien. Frau Rittergutsbes.
 Gräfin v. Prebentow n. Kam. a. Lischitz.

Hotel de Berlin:

Kaufl. Hoffmann, Appellus und Türgau a. Berlin,
 Weitzel a. Wien u. Vetter a. Leipzig.

Walter's Hotel:

Kgl. Ober-Amtmann Sasse a. Beeslow. Gutsbesitzer
 Busch a. Storkow. Verwalter Korn a. Berlin. Kaufl.
 Samulon a. Dierode, Dopenheim a. Breslau und
 Behrendt a. Marienburg.

Schmelter's Hotel:

Rittergutsbes. Heintze a. Sommerb. Madame Groß-
 mann n. Schwester a. London. Kaufl. Kreppen aus
 Bremen, Voigt a. Magdeburg, Koch a. Zell, Lattermann
 a. Joachimsthal, Kreiser u. Leo a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Kaumann a. Mieraslow. Kaufl. Dreyfus
 a. Cöln a. N., Jacoby a. Frankfurt a. M. und Koch
 a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Reibon a. Kaparg. Gutsbes. Madau
 a. Nicolais und Werner a. Passenheim. Fabrikbesitzer
 Le Blanc a. Cöln. Rentier Leubuscher a. Kallewitz.
 Hauptm. und Gutsbes. Ruhn a. Wehlau. Deconom
 Richert a. Wehlau. Architekt Mindorf a. Graudenz.
 Kaufl. Küster a. Berlin u. Ehert a. Dresden.

[Eingefandt.]

Als vor längerer Zeit — es war auch gerade um
 Weihnachten, wo das Bedürfnis sich recht fühlbar macht
 — in einem hiesigen Blatte der Wunsch ausgesprochen
 wurde, die Post möge doch auch hier, wie in anderen
 größeren und kleineren Städten die Päckereien an die
 Adressaten selbst versenden, da erfolgte in ziemlich ab-
 fertigendem Tone eine Antwort, daß die gewünschte Ein-
 richtung hier theils nicht thunlich, theils nicht Bedürfnis
 sei. Jetzt aber lesen wir, daß diese Einrichtung doch als
 notwendig anerkannt ist und mit dem 1. Februar in's
 Leben treten soll. So geht's oft in Privat- und in öffent-
 lichen Verhältnissen. Ein vernünftiger Wunsch, ein
 zweckmäßiger Antrag wird ausgesprochen. Abgelehnt,
 nicht darauf eingegangen. Oft mit kurzen Worten zurück-
 gewiesen. Siehe da, nach Jahr und Tag geschieht die
 Sache doch, dann findet man nichts zweckmäßiger als
 sie, die sich nun von selbst versteht. Nun, wenn die
 Einsicht auch später kommt, wenn sie nur kommt. Die Ge-
 nugthuung, die man davon hat, ist Nebenache. Die
 Hauptsache ist, daß das Rechte, Nothwendige, Nüt-
 zliche geschehe.

Der Appell der Compagnie findet am 3. Februar c.
 Nachmittags zwei Uhr im Hause Brodbänken-
 gasse No. 44 statt, worauf das Festmahl folgt.
 Das Couvert für die Person inclusive Wein kostet
 1 Thlr. 10 Sgr.

Dies zur Nachricht den Kameraden der Compagnie
 und den Kampfgenossen, welche ihre Theilnahme an
 dem Feste zugesagt haben.

Danzig, den 17. Januar 1863.

**Der Staab der Danziger Compagnie
 Preussischer Vaterlandsvertheidiger
 von 1813-15.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 21. Januar. (5. Abonnement No. 3.)
 Zum vierten Male: **Unruhige Zeiten**, oder:
Piege's Memoiren. Pöffe mit Gesang in
 3 Acten und 8 Bildern von Emil Pohl. Musik
 von Conradi.

Donnerstag, den 22. Januar. (5. Abonnement No. 4.)
Lucretia Borgia. Große Oper in 3 Acten
 von Donizetti.

**Die vierte Vorlesung von
 Bogumil Goltz**

„zur Charakteristik der Frauen“ findet am **Mitt-
 woch, den 21. Januar, Abends 7 Uhr** im
 Operntheater statt. **Billets à 15 Sgr.** sind zu
 haben, an der Kasse, bei den Herren Saunier,
 Grentzenberg, Sebastiani und in der Expe-
 dition der Danz. Ztg.

**Zwei fast neue Flügel,
 Ein elegantes Tafelpianoforte,
 Ein noch gut erhaltenes Pianino**
 billig zu verkaufen **Hundegasse 104, 2 Tr.**

Bekanntmachung.

In Stolp steht ein Haus zum Verkauf,
 in welchem seit ca. 20 Jahren ein nahrhaftes
Schauf- und Destillations-Gewerbe be-
 trieben worden ist. Es ist in einer sehr frequenten
 und vortheilhaften Gegend gelegen und eignet sich bei
 seiner bedeutenden Räumlichkeit und bei dem Vortheil:
 daß die Stolpe unmittelbar am Hofe vorüberfließt,
 auch zu jedem andern gewerblichen oder Fabrikbetriebe.
 Der bauliche Zustand ist ausgezeichnet gut, da es
 bisher in den Händen guter Wirthe gewesen und
 auch ursprünglich aus guten Materialien erbaut worden
 ist. Das Hintergebäude ist von derselben Beschaffen-
 heit. Die Veräußerung wird wegen heranahenden
 Alters des Besitzers beabsichtigt.

Der Preis ist den Umständen nach billig zu finden
 und wird nur 1/3tel des Kaufpreises als Anzahlung
 ausbedungen, während 2/3tel als Capital hypothetisch
 zur ersten Stelle stehen bleiben können.

Nähere Auskunft erteilt Reflectirenden auf frankirte
 Anfragen der Unterzeichnete.

Stolp in Pommern, den 18. Januar 1863.

Schönknecht,
 pensionirter Polizei-Inspector
 und Commissionair.

**Die billigste Buchhandlung der Welt!
 Billigste Bücher = Offerte!**

Garantie für neu! complet! fehlerfrei und elegant!

Conversations-Lexicon, neuestes umfassendes Wörter-
 buch sämmtlichen Wissens, neueste Ausgabe, 50 Lieferun-
 gen, gr. Oct., A-3, nur 3 tr.!! — **Neuester grosser
 Atlas der ganzen Erde**, die neueste Auflage, groß Folio-
 Quart mit **123** (Einhundertdreiundzwanzig) Karten,
 auch sämmtliche physikalische, alle **colorirt**, eleg. geb.,
 nur 4 tr. 28 Sgr.!! (Nur Werth das Vierfache.) —
Iffland's sämmtl. Werke, schönste vollst. Ausg., in 24
 Bdn., Cl.-Format, elegant!! nur 88 Sgr.!! — **Lichten-
 berg's Werke**, illustrierte Ausg., in 5 Bänden, elegant!
 nur 40 Sgr.!! — **Volger's größte Naturgeschichte** aller
 Reiche, nebst Anatomie, Zoologie etc., neueste Aufl., mit
 ca. **2500** Abbildgn., 4., nur 70 Sgr.!! — **Berghaus,
 Deutschland**, Naturgeschichte, Geographie etc., **neueste
 Pr.-Ausg.**, 15 Th., gr. Oct., eleg., nur 38 Sgr.!! —
Macaulay, Geschichte von England, die Pracht-Ausgabe
 in 10 Bdn., Cl.-Format, elegant!! nur 2 tr. 28
 Sgr.!! — **Gerstäcker**, Richters Reisen um die Welt,
 2 gr. Octav.-Bde., mit Kupferstn., eleg. gebd., nur
 38 Sgr.!! — **Eug. Sue's Romane**, 140 Bde., 4 tr.
 28 Sgr.!! — **Lossing's sämmtl. Werke**, neueste Original-
 Ausg., in 10 Bdn., elegant, nur 4½ tr.!! — **Landwirth-
 schaft**, allgemeine, neueste, oder das Ganze der Land-
 wirtschaft, 50 Bde., mit ca. 3000 Abbildgn., nur
 3½ tr.!! — **Schlegel und Tieck**, Nachträge zu
 Shakespeare's Werken, 4 Bde., mit **40** Estabst., nur
 44 Sgr.!! — **Rotteck's Weltgeschichte bis 1860**, 30 Bd.,
 mit 30 Kupferstn., nur 90 Sgr.!! — **Walter Scott's**
 sämmtl. Werke, vollst. deutsche Ausgabe in 175 Bdn.,
 eleg., nur 5½ tr.!! (nicht so gut 4¾ tr.) — **Göthe's**
 sämmtl. Werke, illust. Original-Pr.-Ausg., mit den be-
 rühmten Kaulbach'schen Estabst., eleg., nur 11 tr.
 28 Sgr.!! (Die andere Ausg. 8 tr.) — **Schiller's** sämmtl.
 Werke, Cotta'sche Pr.-Ausg., mit Portr., **1862**, eleg.,
 nur 3½ tr.!! — **Alexander von Humboldt's** Erinnerun-
 gen, Briefe, Nachlaß etc., neueste Ausg., eleg. geb., nur
 14 Sgr.!! — **36 der beliebtesten neuesten Tänze**, für
 Cabier (nur die besten!) auf 38 Sgr.!! — **Bibliothek
 des Frohsinns**, 16 Bde., Cl.-Form., die gelegendsten
 tausende Anekdoten, Schwänke etc., nur 35 Sgr.!!
v. d. Veldt's sämmtl. Werke, 8 Bde., nur 44 Sgr.!! —
Illustrirtes Buch der Natur, von Schmidlin, Rossmässler
 etc., mit vielen Abbildgn., eleg., 15 Sgr.!! — **Poetisches
 und prosaisches** Fabrbuch von Geibel, Beck, Chamisso
 etc., 350 Seiten gr. Oct., gebd., nur 16 Sgr.!! — **Jung-
 gen**, Stilling's Werke, gr. Ausg. in 4 Bdn., mit Titel-
 kprn., statt 8 tr. nur 56 Sgr.!! — **Wieland's** sämmtl.
 Werke, neueste Pr.-Ausg. in 36 starken Bdn., elegant!!
 nur 6 tr. 28 Sgr.!! — **Willbrand's große Botanik** von
 Einné, ca. 700 gr. Oct.-Seiten, statt 5 tr. nur 44 Sgr.!!
 — Das neue **Decameron**, illustirt, 1 tr. — **Galante
 Abenteuer**, illustirt, 1 tr. — **Verschönerung von
 Berlin**, 2 tr. — **Denkwürdigkeiten des Herrn von
 H....** (Auctionspreis 3 bis 4 Louisd'or) 2 tr. —
Illustrationen hierzu, 2 tr. — **Gemmen**, Sammlung
 erotischer Gedichte, 2 Bde., à 1 tr. — **Julchens und
 Jettchens Liebesabenteuer** auf der Leipziger Messe —
 2 Bde., 2½ tr.!! — **Bilder-Sammlung** hierzu, 2 tr.
 — Die Geheimnisse der Zeugung, das größte derartige
 Werk, 1 tr. — **Die Hamburger Prostitution**, Skizzen,
 Biographien, Genrebilder, 15 Theile in 3 Bdn., nur
 3 tr.!! — **Galante Abenteuer**, mit versiegeltten Kupfer-
 tafeln, nur 1 tr.!! — **Der persönliche Schuß**, von
 Laurentz, **10 Sgr.!!** — **Grisetten-Loretten**, Demi-Monde-
 Leben, 6 Bde., mit color. Kupfertafeln, nur 3 tr.!! —
 — **Novellen und Erzählungs-Bibliothek** von Gerstäcker,
 Mafius, Wehl u. A., 6 Bände, nur 30 Sgr.!!

Ein geehrtes Publikum wird ersucht, seine Bücher-
 bestellungen nur direct fro. einzufenden an die langjährig
 als prompt und billigst renommirte Exportbuchhandlung

D. J. Polack Wwe., Hamburg.

Gratis wird zur Deckung des Porto's beigefügt, je
 nach der Bestellung: Romane, Novellen,
 illustrierte Volksbücher, Jugendchriften mit
 Bildern. Der Pitaval, Criminalgeschichten,
 Nachseiten der Gesellschaft etc. etc.

Tausende Anerkennungs-schreiben aus allen Gegenden
 Städten und Dörfern über die **billigste** u. prompte
 Bedienung, liegen vor.

Aufforderung.

Frau Anna v. W.... (Witzmar), Tochter
 der Frau von Lehsten, 3. St. in Stutt-
 gart, wird hierdurch aufgefordert, die von ihr
 seit Nov. 61 unterschlagenen Gelder und
 Effecten zurückzuliefern.

O. F. in D.

Berliner Börse vom 19. Januar 1863.

	Sf.	Pr.	Gld.		Sf.	Pr.	Gld.		Sf.	Pr.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102	101	Sächsisch-Pfandbriefe	4	99½	99	Königsberger Privatbank	4	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	106	Pommersche do.	3½	91½	91½	Pommersche Rentenbriefe	4	100½	99½
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4	99	98	do. do.	4	100	100	Posen'sche do.	4	99½	98½
do. v. 1854, 55, 57	4½	102	101	Posen'sche do.	4	—	103	Preussische do.	4	99½	99½
do. v. 1859	4½	102	101	do. do.	3½	—	98	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	125	124
do. v. 1856	4½	102	101	do. neue do.	4	98	97½	Oesterreich. Metalliques	5	66½	65½
do. v. 1853	4	99	99	Westpreussische do.	3½	88½	87½	do. National-Anleihe	5	—	71
Staats-Schuld-scheine	3½	90	89	do. do.	4	99	99	do. Prämien-Anleihe	4	82	81
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	129	128	do. do. neue	4	99	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	85½
Sächsisch-Pfandbriefe	3½	88	88	Danziger Privatbank	4	—	105	do. Cert. L.-A.	5	95	94